

Projektbeschreibung

Dr. Georg Augusta

Antrag zur Erlangung des Gerhard-Fichtner-Stipendiums für Forschungen zur Geschichte der Psychoanalyse 2019

Das Projekt ist Teil einer Reihe von Arbeiten, in denen ich mich mit dem Verhältnis von Psychoanalyse und akademischer Psychiatrie in Wien bis 1938 beschäftigt habe:

- Freuds Vorlesungen zur Psychoanalyse an der Wiener Universität (wird voraussichtlich in der Zeitschrift für psychoanalytische Praxis und Theorie, Band 3, 2019 erscheinen).
- Zum Verhältnis von Psychiatrie und Psychoanalyse in Österreich: Die Rolle des Psychiaters Otto Pötzl (zur Veröffentlichung in Luzifer-Amor vorgelegt)
- Zum Verhältnis von Psychiatrie und Psychoanalyse in Österreich II: die Positionierung der Psychoanalyse an der Wiener Universitätsklinik für Neurologie und Psychiatrie bis 1938 (Vortrag beim 32. Symposium zur Geschichte der Psychoanalyse in Berlin 2019, Veröffentlichung wird vorbereitet)
- Rudolf Allers Gegnerschaft zur Psychoanalyse im historischen Kontext (in Vorbereitung)

Das Thema meines jetzigen Teilprojekts lautet:

Initiativen und Institutionen zur Vermittlung psychoanalytischen Wissens außerhalb der Universität im Wien der 1920er und 1930er Jahre.

Zeitplan:

Da die der Forschung zugrundeliegenden Materialien im wesentlichen bereits zusammengetragen wurden, wird das Forschungsvorhaben voraussichtlich zügig voranschreiten und im Lauf des Jahres 2019 abgeschlossen werden können, abhängig von der Ergiebigkeit etwaiger weiterer Archivfunde.

Forschungsstand:

Forschungen zu meinem Thema liegen bisher nur wenige vor. Gerhard Benetka hat die Geschichte der beiden Vereine, mit denen ich mich vordringlich befassen werde, kurz skizziert (1995, 246 f.). Für einen von ihnen, den Verein für angewandte Psychopathologie und Psychologie, liegt eine Skizze von Michael Schröter vor (2019, 278–285). Der andere, der Akademische Verein für medizinische Psychologie, wurde bereits in zwei Beiträgen von Hans Hirnsperger, Reinhard Mundschütz und Gernot Sonneck (2009; 2011) behandelt. Die von mir geplante Darstellung soll auf einer erweiterten Quellenbasis beruhen.

Historischer Kontext:

Die Geschichte der Ablehnung der Psychoanalyse durch das Wiener akademische Establishment begann mit dem Kampf Freuds um wissenschaftliche Anerkennung seiner Theorien. Gleichwohl hielt Freud bis 1916/17 öffentliche Vorlesungen an der medizinischen Fakultät ab, die nicht nur wesentlich zur Verbreitung seiner Theorien im akademischen Feld beitrugen, sondern für viele Studenten und Studentinnen als Zündfunke dienten, sich für die Psychoanalyse zu interessieren und eine psychoanalytische Laufbahn einzuschlagen (z.B. Fenichel, Hartmann, Schur; siehe Augusta 2019).

Nach dem Ende von Freuds Vorlesungstätigkeit setzte Paul Schilder zwar die Tradition einer Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse bis etwa 1928 fort, diese blieb jedoch die einzige Vorlesung zur Psychoanalyse an der Universität Wien. In der psychiatrischen Universitätsklinik absolvierten zahlreiche Psychoanalytiker bzw. psychoanalytische Ausbildungskandidaten ihre Facharztausbildung in Psychiatrie, und in den 1930er Jahren gab es Bestrebungen von Otto Pötzl, dem damaligen Leiter der Klinik, Analytiker bei der Habilitation in Psychiatrie zu fördern. Es gelang aber nicht, die Psychoanalyse als anerkannte Wissenschaft zu etablieren. Allerdings waren

die Widerstände von Seiten des psychiatrischen Establishments weniger massiv als die von Seiten der katholischen Kirche ab der Mitte der 1920er Jahre und des von ihr gestützten austrofaschistischen Ständestaats ab 1934 oder auch von Seiten des dem psychologischen Institut vorstehenden Ehepaars Charlotte und Karl Bühler.

Da eine Etablierung der Psychoanalyse als Wissenschaft innerhalb der Universität nicht in Aussicht stand und die psychoanalytischen Vereinigungen sich generell entschieden hatten, die psychoanalytische Ausbildung in eigener Regie zu organisieren (siehe Schröter 2017), wurde in den 1920er Jahren in Wien begonnen, die Psychoanalyse einer breiten Öffentlichkeit außerhalb der Universität zu vermitteln. Vier Kanäle wurden dafür eingerichtet bzw. genutzt:

- 1) die Veranstaltungen des **psychoanalytischen Lehrinstituts** waren zum Teil öffentlich zugänglich
- 2) im **Verein für angewandte Psychopathologie u. Psychologie** waren zwei Psychoanalytiker in leitender Funktion tätig: Martin Pappenheim als Vorstand und Heinz Hartmann als Schriftführer.
- 3) der **Akademische Verein für medizinische Psychologie** wurde von psychoanalytisch interessierten Studenten gegründet und geleitet
- 4) an den **Wiener Volkshochschulen** wurden einführende Vorträge zu psychoanalytischer Theorie gehalten

ad 1) öffentliche Veranstaltungen des **psychoanalytischen Lehrinstituts**

Hier ist noch eine ausführliche Recherche vorzunehmen (z.B. Archiv der WPV)

ad 2) Im **Verein für angewandte Psychopathologie u. Psychologie**, gegründet 1920 von dem Psychiater Erwin Stransky, waren zwei Psychoanalytiker in leitender Funktion tätig: Martin Pappenheim als Vorstand und Heinz Hartmann als Schriftführer. Die Aufarbeitung der Geschichte des Vereins durch Schröter (2019) kann Ausgangs- und Referenzpunkt der Darstellung bilden. Eine ergänzende Recherche müsste auch hier noch vorgenommen werden.

ad 3) 1925 wurde ausgehend von einer studentischen Initiative der **Akademische Verein für medizinische Psychologie** gegründet, dem ein Hauptaugenmerk des vorgeschlagenen Projekts gilt, weil hier noch ein besonderer Forschungsbedarf besteht. Insbesondere will ich ein bisher unbeachtetes **Interview** auswerten, welches **Kurt Eissler** mit **Maximilian Silbermann** 1954 durchgeführt hat (Library of Congress), und welches die Forschung um eine wesentliche Sicht ergänzt. Vor allem offenbart es die Motivation der Gründer, des Medizinstudenten Maximilian Silbermann und des WPV-Mitglieds Fritz Wittels, der Psychoanalyse ein Feld zur öffentlichen Präsentation zu ermöglichen. Es ist geplant, nach weiteren Materialien in den Archiven der WPV, des Josephinums (Sammlungen der medizinischen Universität Wien), des Archivs der Universität Wien oder des Viktor-Frankl-Archivs zu suchen.

Der Verein konnte Vortragende aus den verschiedensten Fachbereichen gewinnen, vor allem Vertreter der Psychoanalyse, der Individualpsychologie und der aus einer akademisch-psychiatrischen Haltung heraus sich formierenden Psychotherapie, aus der Medizin, aber auch aus den Geisteswissenschaften, die über mehr als ein Jahrzehnt ein zahlreiches Publikum erreichten.

Eine Liste von Vorträgen aus den Jahren 1926 bis 1938, die bereits erarbeitet wurde (und möglicherweise noch zu ergänzen ist), umfasst 234 Veranstaltungen; sie kann auf Wunsch nachgereicht werden. Erwähnenswert sind die Vorträge von zwei für die Entwicklung der Psychoanalyse bedeutsamen Psychiatern: Eugen Bleuler am 19. November 1931 und Ludwig Binswanger am 21. April 1932. Beide nutzten den Anlass, um Freud einen Besuch abzustatten (Freud & Bleuler, 2012, 222; Freud & Binswanger, 1992, 227 u. 268).

Am III. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie 1928 in Baden-Baden hielt Silbermann ein Referat über den Verein, in dem er als dessen drei Hauptziele nannte:

„1) Dem künftigen praktischen Arzt Kenntnisse in der medizinischen Psychologie zu vermitteln. Ich betone: dem praktischen Arzt, weil auf etwaige künftige Spezialisierungen keine Rücksicht

genommen werden wird, also auch späteren Psychotherapeuten im Verein keine genügende Ausbildung zuteil wird.

2) Die Studierenden mit *allen* großen psychologischen Richtungen bekannt zu machen. Immer wieder merkte man es, daß der Medizinstudierende in sachlicher Unkenntnis oft abhängig vom bloßen Zufall sich einer psychologischen Richtung anschloß, ohne daß er die anderen kannte, ein Fehler, den wir in unserem Verein vermeiden.

3) Der Verbreitung medizinisch psychologischer Kenntnisse und dem Hinweis auf die Bedeutung für jeden modernen Arzt, um so möglichst viele Kollegen auch zum Studium auf diesem Wissensgebiete anzueifern“ (Silbermann 1929, 17).

Am 23. Jänner 1930 fand eine Festsitzung anlässlich des 5jährigen Bestehens statt, von der eine Fotografie erhalten geblieben ist, welche den Einfluss des Vereins auf die wissenschaftliche Öffentlichkeit zu verdeutlichen hilft.



4. Reihe: (2. von rechts) Paul Federn

3. Reihe: Rudolf Allers, ?, ?, Hirschmann, ? ...

2. Reihe ?, Josef Gerstmann, Heinz Hartmann?, Erwin Stransky?, Karl Bühler,

1. Reihe: Carl von Noorden, Julius Tandler, Karl Seitz (Bürgermeister der Stadt Wien), Heinrich Peham, Otto Pötzl

Mit Gerhart Pisk und Fritz Redlich leiteten im Lauf der Zeit zwei Medizinstudenten den Verein, die auch in der WPV eine psychoanalytische Ausbildung absolvierten. Pisk übernahm die Leitung im Jahr 1930 von Silbermann und hatte sie bis zu seiner Promotion 1933 inne. Er wurde dann Assistent an der Universitätsklinik für Neurologie und Psychiatrie und war ab 1937 Kandidat in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (vgl. Hirnsperger et al., 2011, Anm. 65). Redlich übernahm die Funktion ab 1933 und legte sie mit seiner Promotion 1935 zurück. Auch er machte eine Ausbildung zum Facharzt für Psychiatrie an der Wiener Universitätsklinik (ebd. 64) und absolvierte eine Lehranalyse (ebd. 61). Sowohl Pisk wie Redlich verloren 1938 ihre Stellung an der Klinik aufgrund der nationalsozialistischen Rassengesetze und mußten in die USA fliehen.

Festveranstaltungen

Die Motivation des Vereins, der Psychoanalyse eine angemessene Aufmerksamkeit zu verschaffen, zeigt sich auch bei den beiden vom Verein veranstalteten Festsitzungen anlässlich des 75. und 80. Geburtstags von Sigmund Freud. Am 9. Mai 1931 wurde eine Sitzung in der Gesellschaft der Ärzte

veranstaltet, zu der Otto Pötzl und Heinrich Gomperz Festreden hielten. Am 7. Mai 1936 gab es eine Festsitzung in der Gesellschaft der Ärzte. Julius Wagner-Jauregg, Otto Pötzl und der Dekan der medizinischen Fakultät Otto Marburg hielten Ansprachen, der Festvortrag wurde Ludwig Binswanger anvertraut. Thomas Mann hielt seine berühmte Rede „Freud und die Zukunft“ im Konzerthaus.

ad 4) an den **Wiener Volkshochschulen** wurden einführende Vorträge zu psychoanalytischer Theorie gehalten. Heinz Hartmanns Vater Ludo Hartmann hatte ab 1900 begonnen, in Wien Volkshochschulen zu gründen: bis heute das Fundament jenes in Wien etablierten sozialdemokratischen Verständnisses von Bildung und Wissensvermittlung für Menschen aus bildungsferneren Schichten. Vor allem Heinz Hartmann hielt an den Volkshochschulen Vorträge zur Psychoanalyse. Aber auch an anderen Wiener außeruniversitären Bildungseinrichtungen (Urania) wurden Vorträge zur Psychoanalyse angeboten.

Zu überprüfende Hypothese:

Das Klima der Psychoanalyse-Rezeption in den 1920er und 1930er Jahren in Wien lässt sich nicht eindeutig als ablehnend oder grundlegend feindselig einschätzen. Innerhalb der Universität konnte die Psychoanalyse zwar nicht als eigenständiger Gegenstand Fuß fassen; aber Mitglieder der WPV verfolgten durchaus auch akademische Karrieren in verschiedenen medizinischen Fachbereichen: Otto Pötzl erlangte eine Professur, Paul Schilder und Martin Pappenheim den Professorentitel, Heinz Hartmann, Richard Sterba und Erwin Stengel versuchten, eine Dozentur zu erlangen). Der Akademische Verein für medizinische Psychologie schaffte es in einer einzigartigen Weise, eine Vortragsreihe zu etablieren, die das studentische Interesse an psychotherapeutisch konnotierten Themen abdeckte und damit die Lücke füllte, welche an der Universität sich in diesem Bereich auftat. Hier kam die Vielfalt der in Wien forschenden und lehrenden Personen zu Wort: Psychoanalytiker, Individualpsychologen, Psychiater wie Kauders, Hoff und Kogerer mit ihren psychotherapeutischen Ansätzen, die Psychologen Karl und Charlotte Bühler, aber auch bedeutende Vertreter aus dem Ausland: Arthur Kronfeld, Binswanger, Bleuler. Gegenwind erfuhr die Psychoanalyse vor allem am psychologischen Institut, wo es verpönt war, wenn Student*innen sich für sie interessierten, während an der psychiatrischen Universitätsklinik Psychoanalytiker*innen durchaus akzeptiert und gefördert wurden.

Literatur

- Allers, Rudolf (1930) Grundgedanken und Fortschritte der medizinischen Psychologie. In: Wiener Medizinischer Wochenschrift Nr. 4, 161f.
- Augusta, Georg (2019) Freuds Vorlesungen zur Psychoanalyse an der Wiener Universität. In: Zeitschrift für psychoanalytische Theorie und Praxis. Nr. 1/2019. (In Vorbereitung).
- Benetka, Gerhard (1995) Psychologie in Wien. Sozial- und Theoriegeschichte des Wiener Psychologischen Instituts 1922–1938.
- Freud, S. & Binswanger, Ludwig (1992) Briefwechsel 1908 – 1938. Hg. von Fichtner, Gerhard. Fischer, Frankfurt a.M.
- Freud, Sigmund & Bleuler, Eugen (2012) „Ich bin zuversichtlich, wir erobern bald die Psychiatrie“. Briefwechsel 1904 – 1937. Hg. von M. Schröter. Schwabe Verlag, Basel.
- Hirnsperger, Hans; Mundschütz, Reinhard; Sonneck, Gernot (2009) Der Akademische Verein für Medizinische Psychologie an der Universität Wien 1925-1938. In: Psychologische Medizin. 20Jg., Nr.4., 17–32.
- Hirnsperger, Hans; Mundschütz, Reinhard; Sonneck, Gernot (2011) Der Akademische Verein für Medizinische Psychologie an der Universität Wien 1925 – 1938. Fritz Redlich im Interview. In: Psychologische Medizin. 22Jg., Nr.3., 59 – 67.
- Moszkowicz, (1930) Akademischer Verein für medizinische Psychologie. Festsitzung anlässlich des fünfjährigen Bestandes am 23.Jänner 1930. In: Wiener Medizinische Wochenschrift. Nr. 27, 911.

- Schilder, Paul (1924) *Medizinische Psychologie für Ärzte und Psychologen*. Verlag von Julius Springer. Berlin.
- Schröter, Michael (2017) "Der Analytiker [...] kann die Universität ohne Schaden entbehren". Freud, die frühen Freudianer und die Universitäten. In: *Psychoanalyse und Universität. Zur Verbindung von akademischer Lehre und analytischer Praxis*, hg. von Fritz Lackinger und Hemma Rössler-Schüle. Gießen (Psychosozial): 31–47.
- Schröter, Michael (2019) Akademische Psychiatrie und Psychoanalyse in Wien 1918 – 1932. In: *Psyche*, 73.Jg., 4, 264–290.
- Stekel, Wilhelm (1926) *Medizinische Psychologie, Psychotherapie und Sexualwissenschaft*. In: *Medizinische Klinik*. 22. Jg. Nr. 4. 148–150.
- Silbermann, U. M. C. (1929): Mitteilung über den gegenwärtigen Stand der Ausbildungsfrage in Psychotherapie und psychischer Hygiene in Wien. In: *Bericht über den III. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Baden-Baden, 20. bis 22. April 1928*, hg. von W. Eliasberg. Leipzig (Hirzel): 258–262.